

Predigt: Mt.14,22-33 (Perikope IV)

Predigt von: Pfr. Stefan Wagener

06.02.2022

Sonntag: 4. Sonntag vor der Passionszeit
Wochenspruch: „Kommt her und seht an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.“ (Psalm 66,5)
Lesung: Markus 4,35-41 Stillung des Sturms
Wochenpsalm: Psalm 18 / EG 707

Lied: 357,1-4 Ich weiß woran ich glaube ...

Kanzelgruß:

Die Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

EG 561 Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Predigttext: Matthäus 14,22-33 *Jesus und der sinkende Petrus auf dem See*

14,22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. 26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

32 Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Glauben im Sturm des Lebens

Liebe Gemeinde,

die Geschichte von Petrus, der im stürmischen Wasser versinkt, als er Jesus auf dem Wasser entgegen gehen will, die ist vielen von uns bekannt. Ich habe viele Bilder vor Augen, die diese Szene darstellen. Petrus, der verzweifelt zu Jesus hinaufsieht, während er immer mehr

in dem stürmischen Meer versinkt. Die Hand, die er ausgestreckt und Jesus hinhält. Und die ausgestreckte Hand Jesu, die ihn ergreift.

Was ist bei uns haften geblieben? Welche Gedanken und Erinnerungen verknüpfen wir mit dieser Geschichte? Behalten wir es im Hinterkopf!

Nur Matthäus erzählt uns die Geschichte vom Sturm und vom sinkenden Petrus. Markus und Johannes erzählen beide vom Sturm und vom wandeln Jesu auf dem Wasser. Was will uns die Geschichte sagen, welche Botschaft ist für uns darin enthalten.

Ist die Botschaft: Jesus hat Macht über Naturgewalten? Als er das Boot besteigt flaut der Wind ab und es heißt „**der Wind legte sich**“. (V.32). Aber ist das für uns wirklich ein Glaubensproblem, dass wir Jesus nicht zutrauen, dass er Macht hat über die Naturgewalten? Er, dem wir zutrauen, dass er Kranke heilt, Sünde vergibt und Tote auferweckt, warum sollte er nicht auch die Macht haben über die Natur, dessen Schöpfer er mit seinem Vater ist.

Oder ist die Botschaft: Jesus kann Wunder tun, wie z.B. dass er über das Wasser gehen kann. Aber so außergewöhnlich ist es nicht. Auch im Buddhismus gibt es eine Legende, dass ein Mönch, so lange er sich auf den Buddha konzentriert, über Wasser gehen kann, sobald er sich ablenken lässt sinkt er ein. Aber wir, die wir an Christus glauben, trauen ihm das zu. Was aber die Verkündigung Jesu angeht, ist dieses Können Jesu nicht relevant. Es wird von keinem Christen als Glaubensbeweis eingefordert, über das Wasser gehen zu können.

Aber was ist dann die Botschaft dieser Geschichte? Warum hat Matthäus aus den vielen Geschichten diese für Wert gefunden, in sein Evangelium aufgenommen zu werden?

Schon sehr früh hat die Christenheit diese Erzählung als Allegorie, als ein Gleichnis verstanden, d.h. als eine Geschichte, die eine Botschaft hat an die nachösterliche christliche Gemeinde in der Welt. Der christlichen Gemeinde, die ohne sichtbare Präsenz ihres Herrn unterwegs ist in dieser Welt, die zuweilen sehr stürmisch ist. Schon sehr früh hat die Gemeinde das Bild des Schiffes auf sich bezogen, das in dieser Welt unterwegs ist zu seinem Ziel, der Ewigkeit.

Früher gab es mal ein Lied, das ich gerne gesungen habe von Martin Gotthard Schneider (1960). Das war abgedruckt in der rot-blauen Sonderausgabe:

Strophen

1. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.
Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.
Das Schiff, es fährt vom Sturm bedroht durch Angst, Not und Gefahr,
Verzweiflung, Hoffnung, Kampf und Sieg, so fährt es Jahr um Jahr.
Und immer wieder fragt man sich: Wird denn das Schiff bestehn?
Erreicht es wohl das große Ziel? Wird es nicht untergehn?

Kehrvers

Bleibe bei uns, Herr! / Bleibe bei uns, Herr,
denn sonst sind wir allein auf der Fahrt durch das Meer.
O bleibe bei uns, Herr!

In diesem Lied wird das aufgegriffen, was die Jünger Jesu auf dem See Genezareth erleben und in all dem Geschehen wird die Situation deutlich, in der die Gemeinde Jesu ist. Nehmen wir ein paar Aspekte heraus.

Die Jünger sind nicht freiwillig unterwegs. Sie sind auf Anweisung ihres Herrn mit dem Boot auf dem Wasser. Jesus, so heißt es in Vers 22 „drängt“ die Jünger in das Boot zu steigen, um vor ihm ans andere Ufer zu gelangen. Er selbst will zurückblieben uns das Volk in Ruhe ziehen lassen, das er zuvor durch ein Wunder gespeist hat (vgl. Mt.14,13-21). Anschließend **„stieg er auf den Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.“** (V.23)

Immer wieder ist es nach Aktion und reger Tätigkeit für Jesus wichtig allein zu sein und sich Zeit für das Beten zu nehmen. Und während er auf dem Berg betet, so heißt es weiter in Vers 24: **„Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.“**

Die Jünger in Not. Sie fürchten um ihr Leben und kämpfen gegen den Sturm an. Ist das nicht auch oft das Empfinden der Gemeinde Christi? Wir kämpfen im Sturm dieser Welt als Kirche. Wir drohen zu schwanken und zu sinken. Der Sturm reißt uns liebgewordenes von Bord und manches müssen wir sogar von Bord werfen, um nicht zu sinken. Aber wo ist der HERR? Sieht er nicht unsere Not?

Die Geschichte sagt uns: Jesus betet zum Vater. Stellvertretend betet unser Herr Jesus Christus für uns als Gemeinde vor Gott. Stellvertretend trägt er unsere Schuld am Kreuz und als Auferstandener zur Rechten Gottes tritt er für die Gemeinde ein. Er ist da. Wir sind nicht allein – auch wenn wir ihn nicht sehen.

Und dann kommt er auf dem Wasser seinen Jüngern entgegen. Mitten im Sturm erkenne sie ihren Herrn nicht und erschrecken mit großer Furcht: **„Es ist ein Gespenst!“** (V.26) Das ist wohl auch die Not der Gemeinde und Christen, dass sie im Sturm des Lebens, in ihrer Angst, das Nahen ihres Herrn nicht erkennen. Die Panik, die Sorgen, die Angst, die uns erfasst, das Blicken auf die riesigen Wellen, die uns zu verschlingen drohen, der peitschende Wind, der an uns rüttelt und droht, uns in die dunklen Fluten zu reißen ... all das sehen wir, aber den kommenden Christus erkennen wir nicht.

Woran erkennen wir den Herrn, wenn uns der Sturm des Lebens herumreißt? Wir, die wir nach ihm rufen in der Verzweiflung und ihn nicht mehr spüren und sehen... Wie erkennen wir seine Nähe?

Es ist das WORT des HERRN! Es ist das Wort unseres Herrn Jesus Christus, durch das wir ihn im Sturm unseres Lebens und der Kirche erkennen. Hier in der Geschichte: **„Aber zugleich redet Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin´s; fürchtet euch nicht!“** (V.27) Das schlichte und doch so kraftvolle Wort unseres Herrn Jesus Christus ist es, wodurch wir im Sturm seine Nähe spüren und ihn erkennen. Nicht das Wunder, dass er auf dem Wasser geht, sondern sein schlichtes Wort.

Was uns, die Gemeinde Christi, trägt und uns im Sturm dieser Welt Halt gibt und uns seiner Nähe gewiss macht, so will uns Matthäus mit dieser Geschichte deutlich machen, sind nicht die Wunder Gottes, – sondern es ist sein Wort.

Deswegen, liebe Gemeinde sind wir heute hier: Wir hören sein Wort. Wir hören sein Wort bei der Taufe über das Wunder des neuen Lebens. Wir hören sein Wort, wenn ein junger Mensch in der Konfirmation gesegnet wird und ihm zugesprochen wird ein Wort, das ihn durch das Leben begleiten will. Wir hören sein Wort, wenn zwei Menschen sich lieben und sich das Jawort geben, ein Wort, das sie durch das gemeinsame Leben begleiten will, durch Höhen und Tiefen. Wir hören sein Wort, wenn der Tod in unseren Lebenskreis eintritt und wir einen lieben Menschen loslassen müssen – es ist SEIN Wort, das uns trägt und hält im Leben und im Sterben.

Und nun kommt Petrus in das Geschehen. Seine Bitte ist nicht die Bitte um ein Wunder, wie er es an seinem Herrn sieht. Seine Bitte ist: **„Befiehl mir zu dir zu kommen...“** (V.28) Das ist es, was wir uns wünschen als Glaubende und als Gemeinde, das ist unser Lebensziel: Die Nähe zu unserem Herrn. Zu ihm zu kommen, trotz des Sturms, der um uns tobt.

Petrus steigt aus dem Boot und wandelt seinem Herrn entgegen. Doch er macht eine Erfahrung, die wir kennen. Wir blicken auf Jesus, wir glauben an seine Macht – und doch lassen wir unseren Blick schnell von ihm und das was uns bedroht hält uns gefangen. Aber Christus hält ihn, rettet ihn, der zu versinken droht. Wir hören die Worte Jesu: **„Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“** (V.31)

Ich bin dankbar für diese Geschichte mit Petrus. Der, der der Fels der Kirche sein soll versinkt im Wasser und wird von Jesus als „Kleingläubiger“ bezeichnet. Er, der verspricht Jesus niemals zu verlassen, der wird ihn später dreimal verleugnen als der Hahn am Morgen zum ersten Mal kräht und er läuft weg und lässt seinem Herrn in Stich, als er den Weg ans Kreuz geht. Und doch ist er es, der die Gemeinde nach Christi Himmelfahrt leitet und später als Märtyrer in Rom für seinen Herrn stirbt.

Simon Petrus, der Fels, auf dem Jesus die Gemeinde bauen will. Petrus, zu dem Jesus sagt: **„Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dann umkehrst, so stärke deine Brüder.“**(Lk.22,31-32) Es ist das Fürbittengebet des Herrn, das den Glaubenden und die Kirche Christi im Vertrauen zu Christus hält. Es ist das Gebet Jesu für die Gemeinde auf dem Berg, wie es am Anfang der Geschichte heißt. Gewiss hat er für den Glauben des Petrus gebetet, dass er nicht aufhöre und dass er seine Glaubensgeschwister stärke.

Gemeinsam steigen Christus und er in das Boot und der Wind legte sich und es heißt am Schluss: **„Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“** (V.33) Ich wünsche Ihnen und mir, liebe Gemeinde, dass wir in den Stürmen des Lebens immer wieder das erleben, was die Jünger erlebt haben mit ihrem Herrn auf dem See Genezareth und dass wir erkennen Christus unseren Herrn.

Und der Friede Gottes, der höher ist all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Lied: +93,1-3 Anker der Zeit ... / 449,6-9 Die güldene Sonne ...

Bayern, Regional 589 Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

Strophen

1. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt,
fährt durch das Meer der Zeit.
Das Ziel, das ihm die Richtung weist,
heißt Gottes Ewigkeit.
Das Schiff, es fährt vom Sturm bedroht
durch Angst, Not und Gefahr,
Verzweiflung, Hoffnung, Kampf und Sieg,
so fährt es Jahr um Jahr.
Und immer wieder fragt man sich:
Wird denn das Schiff bestehn?
Erreicht es wohl das große Ziel?
Wird es nicht untergehn?

Kehrvers

Bleibe bei uns, Herr!
Bleibe bei uns, Herr,
denn sonst sind wir allein
auf der Fahrt durch das Meer.
O bleibe bei uns, Herr!
2. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt,
liegt oft im Hafen fest,
weil sich's in Sicherheit und Ruh
bequemer leben lässt.
Man sonnt sich gern im alten Glanz
vergangner Herrlichkeit,
und ist doch heute für den Ruf
zur Ausfahrt nicht bereit.
Doch wer Gefahr und Leiden scheut,
erlebt von Gott nicht viel.
Nur wer das Wagnis auf sich nimmt,
erreicht das große Ziel!

Kehrvers

3. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt,
muss eine Mannschaft sein,
sonst ist man auf der weiten Fahrt
verloren und allein.
Ein jeder stehe, wo er steht,
und tue seine Pflicht,
wenn er sein Teil nicht treu erfüllt,
gelingt das Ganze nicht.
Und was die Mannschaft auf dem Schiff
ganz fest zusammenschweißt
in Glaube, Hoffnung, Zuversicht,
ist Gottes guter Geist.

Kehrvers

4. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt,
fragt man sich hin und her:
Wie finden wir den rechten Kurs
zur Fahrt im weiten Meer?
Der rät wohl dies, der andre das,
man redet lang und viel
und kommt – kurzfristig, wie man ist -
nur weiter weg vom Ziel.
Doch da, wo man das Laute flieht
und lieber horcht und schweigt,
bekommt von Gott man ganz gewiss
den rechten Weg gezeigt!

Kehrvers

5. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt,
fährt durch das Meer der Zeit.
Das Ziel, das ihm die Richtung weist,
heißt Gottes Ewigkeit.
Und wenn uns Einsamkeit bedroht,
wenn Angst uns überfällt:
Viel Freunde sind mit unterwegs
auf gleichen Kurs gestellt.
Das gibt uns wieder neuen Mut,
wir sind nicht mehr allein.
So läuft das Schiff nach langer Fahrt
in Gottes Hafen ein!

Kehrvers

Text und Melodie: Martin Gotthard Schneider 1960